

DIE WELT NACH DER DIGITALISIERUNG

Die Digitalisierung macht vor keinem Lebensbereich halt – schon gar nicht vor dem Arbeitsleben. Die Sorge steigt, dass viele Unternehmen in Zukunft lieber auf Computer statt eine menschliche Belegschaft setzen.

Das digitale Zeitalter begann 2002. Seit damals ist es der Menschheit möglich, mehr Daten digital zu speichern als in allen jemals produzierten Büchern, Fotografien und Magnetbändern Platz hätte. Eine entscheidende Veränderung. Denn: Daten sind Information – also Wissen, der Treibstoff des Wirtschaftsmotors. Das Marktforschungsunternehmen International Data Corporation (IDC) prognostiziert, dass sich die für 2016 berechneten 16 Zetabytes (ein ZB sind eine



WIR MÜSSEN NACH VORNE SCHAUEN UND NEUE CHANCEN SUCHEN.

OLIVER GEBAUER, GESCHÄFTSFÜHRER 7LYTIX GMBH



Oliver Gebauer,
Wirtschafts-
informatiker und
Geschäftsführer
7lytix GmbH.

Trillion Gigabytes) Datenvolumen bis 2025 auf 163 ZB verzehnfachen werden. Viel mehr, als ein Mensch jemals verarbeiten könnte. Weshalb der Computer auch die Fertigungshallen in Produktionsbetrieben erobert. Die Folge: Jeder sechste Arbeitnehmer sorgt sich wegen der Digitalisierung um seinen Arbeitsplatz, so Ernst & Young in einer Umfrage. In der Autoindustrie glauben sogar 35 Prozent der Beschäftigten, dass ihr Job durch Roboter ernsthaft gefährdet sei. Eine berechtigte Sorge?

7lytix: Keine Angst vor der Analyse

Das Kernthema der Linzer 7lytix GmbH ist Künstliche Intelligenz (KI) und Data Science. Das 2016 gegründete Unternehmen verwendet diese digitalen Errungenschaften für Prognosen – mit einer entsprechend erhöhten Genauigkeit, auch wenn große Datenmengen anfallen, wie beispielsweise im Handel oder in der Logistik. Einer der beiden Geschäftsführer, der Paschinger Wirtschaftsinformatiker Oliver Gebauer, sagt: „Wir können heute wesentlich besser vorhersagen, wie viel man von welcher Warengruppe einkaufen muss, damit am Ende der Saison nicht übermäßig viel übrig bleibt. Der Vorhersagefehler für den Warenabsatz wird durch unsere KI-Methoden mehr als halbiert.“ Und fügt an: „Das nimmt niemandem die Arbeit weg. Digitalisierung ist letztendlich die elektronische Erfassung und Verarbeitung von Daten über Prozesse und Zustände und ein exzellentes Mittel zur Steuerung komplexer Vorgänge.“ Angst vor Veränderung sei ohnehin sinnlos, so Gebauer weiter: „Wir Europäer müssen nach vorne schauen und immer wieder neue Chancen suchen. Es gibt unendlich viele. Darin sind uns die Amerikaner mit ihrem notorischen Optimismus weit voraus. Auf andere Art übrigens auch die Chinesen.“ Deshalb versucht er seine Kunden davon zu überzeugen, nicht erst als Reaktion auf Schwierigkeiten neue Wege zu gehen: „Letzten Endes ist





WIR INTEGRIEREN DIGITALE INHALTE IN DIE GRUNDAUSBILDUNG DER LEHRLINGE.

JOSEF KINAST, LEITER SIEMENS LINZ

unsere Aufgabe sehr oft die Lösung von Problemen, an denen andere bisher gescheitert sind. Mit digitalen Werkzeugen tun sich jedoch unglaubliche Möglichkeiten auf. Vorwiegend Prognosen für Planungs- und Steuerungszwecke, aber auch die Beurteilung von Situationen, die etwa durch Kamerabilder dokumentiert sind, wie im Qualitätswesen oder beim autonomen Fahren. Wir können für einen großen Schuhhersteller oder einen Fliesenhändler anhand von Bildern von Prototypen vorhersagen, wie viel er davon verkaufen wird und damit produzieren soll.“

Zur Skepsis in Richtung eines „Gläsernen Menschen“ und den fragwürdigen Umgang mit personenbezogenen Daten sagt Gebauer: „Wir arbeiten damit nicht. Es gibt auch wesentlich sinnvollere Anwendungen für KI. Beispielsweise die Prozessdatenanalyse. Wir können unbekannte Zusammenhänge vieler Parameter etwa bei der Einstellung einer Spritzgussmaschine ermitteln. Davor muss sich wirklich niemand fürchten.“

Digital Fitness bei Siemens

Schon gar nicht bei der Siemens AG. Der riesige Konzern hat in Linz ein „Digitalisierungs-Fitnesscenter“ eingerichtet. Josef Kinast, Leiter der Linzer Siemens-Niederlassung, erklärt: „Um den langfristigen eigenen



Josef Kinast,
Leiter der Linzer
Niederlassung
der Siemens AG.

Bedarf nach qualifizierten Facharbeitern zu decken, bilden wir in Oberösterreich zielgerichtet 90 Lehrlinge aus. Neben dem eigenen Bedarf übernehmen wir auch Verantwortung für den Wirtschaftsstandort. Wir wollen dem drohenden Fachkräftemangel aktiv entgegensteuern.“

Dabei habe sich Siemens in den Lehrinhalten ganz auf die digitale Arbeitswelt fokussiert. Kinast: „In unseren Lehrwerkstätten sind 3D-Drucker, intelligente Industrieroboter und Modelle von Produktionsstraßen im Einsatz, an denen auch die Vernetzung und Datenübertragung erlernt werden kann. Die Siemens-Lehrlinge sind Digitalisierungs-Pioniere, weil wir digitale Inhalte schon in die Grundausbildung der jungen Menschen integrieren. Das ist österreichweit einzigartig.“

In Linz ist außerdem die Verantwortung für Siemens-Digitalisierungsprojekte in der Automobil- und Luftfahrtindustrie gebündelt: Rund 100 Arbeitsplätze für komplexe Automatisierungslösungen in der Automobil- und Luftfahrtproduktion für Projekte auf der ganzen Welt sind hier angesiedelt. Einige Beispiele wären: Für das VW-Werk in Bratislava wurde die Rohbau-Produktionslinie für die Fertigung des Audi Q7 entwickelt, für Magna in Graz die BMW-Rohbauanlage und die Robotik, für das BMW-Werk in Spartanburg in South Carolina der Umbau der Endmon-

Viktor Sigl,
Finanzvorstand
der KTMAG.



tage sowie für Airbus Deutschland die Pre-Assembly von Rumpfteilen. „Wir suchen aktuell nach Mitarbeitern“, heißt es seitens Siemens weiter, und zwar rund 100 neue Mitarbeiter in ganz Österreich, vor allem Softwareentwickler, Prozessdesigner, Projektmanager, Datenanalytiker oder auch Mechatroniker. In der Lehrlingsausbildung will Siemens ebenfalls 100 junge Menschen ab Sommer aufnehmen, davon rund 30 in Linz, zusätzlich lockt man mit der Lehre mit Matura.

KTM: Benchmarks verändern sich laufend

Wie wichtig der Know how Aufbau in der industriellen Datenwelt ist, betont auch Viktor Sigl, Finanzvorstand der KTM AG: „Die Digitalisierung stellt unsere ganze Organisation auf den Prüfstand. Und zwar nicht nur, wie wir produzieren, wie wir unseren Kunden in den Fokus stellen, sondern auch, wie wir die Administration abwickeln“. Die KTM-Sportmotorräder müssen zwar in einer sehr realen Welt ihre Leistung bringen, werden aber von digitalen Produkten auf alle Ebenen ergänzt. Sigl nennt hier die Connectivity der Fahrzeuge, also die Verbindung mit dem Internet, weiters Apps und der Austausch in Communities. „Unsere Kunden wollen auch hier neue Erfahrungen machen. Und die Benchmarks, die Zielgrößen verändern sich laufend.“

In seinem direkten Verantwortungsbereich, den Finanzen, bringe die Digitalisierung ebenso „stete Ver-

Helmut Wieser,
Vorstandsvorsitzender
der AMAG
AG in Ranshofen.



„DS EINZIGE, WAS HILFT IST, FLEXIBEL ZU BLEIBEN UND EIN AGILES MANAGEMENT.“

VIKTOR SIGL, FINANZVORSTAND KTM AG

änderung“, so Sigl. Der Bereich der Währungsabsicherung etwa sei bei KTM „mittlerweile komplett automatisiert“ in der Kommunikation mit den Banken. Auch bei Themen wie Veranlagung oder diversen Finanzierungsinstrumenten bewege man sich in diese Richtung. Weil man nur so die Nase im Wettbewerb vorne haben kann. „Das einzige was hilft, ist flexibel zu bleiben, trial & error und ein agiles Management“, so Sigl. Bei KTM sei man dies aber gewohnt. „Es gibt bei uns sehr schnelle Entscheidungen, sehr kurze Wege dazu, das war immer schon unsere Stärke“, so der Betriebswirt und Steuerberater. „Erfolge bringen es aber auch mit sich, dass Unternehmen selbstzufrieden werden.“ Bei KTM sei Vorstandsvorsitzender Stefan Pierer „ein ganz starker Motor dafür, dass das bei uns nicht passiert“. Bei der Reise, die das Unternehmen eingeschlagen habe, „folgen uns unsere Mitarbeiter“, ist Sigl überzeugt.

Keine Zeit für Ängste

Die Frage, ob die Digitalisierung eine Gefahr für das Unternehmen sei, stellt sich auch bei der AMAG niemand mehr. CEO Helmut Wieser: „Digitalisierung ist heute fixer Bestandteil des täglichen Lebens. Es stellt sich die Frage: Wie können und müssen wir die sich eröffnenden Potenziale nutzen – und das in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem?“ Für den anspruchsvollen Weg Richtung Industrie 4.0 kann er auf einen Bankpartner zählen, der auf die Investitionsbedürfnisse der Unternehmen bestens vorbereitet ist: „Beim Börse-Gang der AMAG im Jahr 2011 hat uns die Raiffeisenlandesbank OÖ in einem schwierigen Börseumfeld stark unterstützt. Und schon viel länger zählen wir sie zu unseren Hausbanken. In dieser Funktion ist sie bei allen wesentlichen Finanzierungen, Veranlagungen und Kurssicherungsgeschäften selbstverständlich dabei.“ Ob auch die Belegschaft der AMAG so zuversichtlich in eine digitalisierte Zukunft blickt? Wieser: „Die AMAG hat 520 Millionen Euro in den Werksausbau in Ranshofen investiert. Dabei wurden modernste und voll-automatisierte Anlagen installiert und gleichzeitig 450 zusätzlich Arbeitsplätze geschaffen. Die Digitalisierung unterstützt Wachstum und fördert unsere Wettbewerbsfähigkeit.“ Bei der AMAG hat die Zukunft schon begonnen. ••

